



Willi Dickhut

**Proletarischer
Widerstand
gegen Faschismus
und Krieg**

2

Verlag Neuer Weg

Willi Dickhut
Proletarischer Widerstand
gegen Faschismus und Krieg
2. Teil

Willi Dickhut

**Proletarischer Widerstand
gegen Faschismus und Krieg**

2. Teil

Verlag Neuer Weg

Willi Dickhut
Proletarischer Widerstand gegen Faschismus und Krieg
2. Teil

Herausgegeben vom Zentralkomitee der
Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands (MLPD)
Mai 1987

Erschienen bei Neuer Weg Verlag und Druck GmbH
Schwerinstraße 6, 4000 Düsseldorf 30
Gesamtherstellung: Neuer Weg Verlag und Druck GmbH
Rellinghauser Straße 334, 4300 Essen 1

ISBN 3-88021-156-6

Inhalt

Proletarischer Widerstand gegen Faschismus und Krieg

2. Teil

VI. Die Kraftfelder der sozialen Revolution	375
1. Die proletarische Bewegung und der Krieg	375
2. Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes	388
3. Entwicklung zur revolutionären Krise	415
4. Die Phase des Gleichgewichts der Kräfte	443
VII. Europa im Umbruch	469
1. Der Wendepunkt zur dritten Phase des Krieges	469
2. Die militärische und wirtschaftliche Entwicklung der dritten Phase des Krieges	487
3. Die politische Entwicklung der dritten Phase des Krieges	499
4. Die Lehren des bewaffneten Aufstands	534
VIII. Der Krieg und die soziale Revolution	575
1. Die militärische Lage im fünften Kriegsjahr	575
2. Die politische und wirtschaftliche Lage im fünften Kriegsjahr	596
3. Der I. Weltkrieg und die Internationale	627
4. Die politische Umwälzung 1918 in Deutschland	634
5. Entwicklung und Ende der proletarischen Revolution 1918/19	653
6. Der Silberstreifen der Revolution	672

IX. Der Kampf um die Macht	689
1. Der Putsch am 20. Juli 1944	689
2. Zusammenbruch der militärischen und politischen Europapositionen Deutschlands	696
3. Militärischer und politischer Berggrutsch im Osten	709
4. Das Ringen um den politischen Einfluß	719
5. Britischer, amerikanischer und deutscher Imperialismus im Machtkampf	737
6. Militärischer und politischer Zusammenbruch des Hitler-Faschismus – ein Nachtrag	756
Verzeichnis der Abbildungen	782
Verzeichnis wichtiger Personen	785

VI. Die Kraftfelder der sozialen Revolution

1. Die proletarische Bewegung und der Krieg

Im Jahre 1887 stellte Engels eine Perspektive der Entwicklung der internationalen Lage zum Weltkrieg auf, wie sie zutreffender nicht bestätigt werden konnte:

»Und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nie geahnten Ausdehnung und Heftigkeit. Acht bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei ganz Europa so kahlfressen, wie noch nie ein Heuschreckenschwarm. Die Verwüstungen des Dreißigjährigen Kriegs zusammengedrängt in drei bis vier Jahre und über den ganzen Kontinent verbreitet; Hungersnot, Seuchen, allgemeine, durch akute Not hervorgerufene Verwilderung der Heere wie der Volksmassen; rettungslose Verwirrung unsres künstlichen Getriebs in Handel, Industrie und Kredit, endend im allgemeinen Bankerott; Zusammenbruch der alten Staaten und ihrer traditionellen Staatsweisheit, derart, daß die Kronen zu Dutzenden über das Straßenpflaster rollen und niemand sich findet, der sie aufhebt; absolute Unmöglichkeit, vorherzusehen, wie das alles enden und wer als Sieger aus dem Kampf hervorgehen wird; nur ein Resultat absolut sicher: die allgemeine Erschöpfung und die Herstellung der Bedingungen des schließlichen Siegs der Arbeiterklasse. – Das ist die Aussicht, wenn das auf die Spitze getriebene System der gegenseitigen Überbietung in Kriegsrüstungen endlich seine unvermeidlichen Früchte trägt. Das ist es, meine Herren Fürsten und Staatsmänner, wohin Sie in Ihrer Weisheit das alte Europa gebracht haben. Und wenn Ihnen nichts andres mehr übrigbleibt, als den letzten großen Kriegstanz zu beginnen –, uns kann es recht sein. Der Krieg mag uns vielleicht momentan in den Hintergrund drängen, mag uns manche schon eroberte Position entreißen. Aber wenn Sie die Mächte entfesselt haben, die Sie dann nicht wieder werden bändigen können, so mag

es gehn wie es will: am Schluß der Tragödie sind Sie ruiniert und ist der Sieg des Proletariats entweder schon errungen oder doch unvermeidlich.« (Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 350/351)

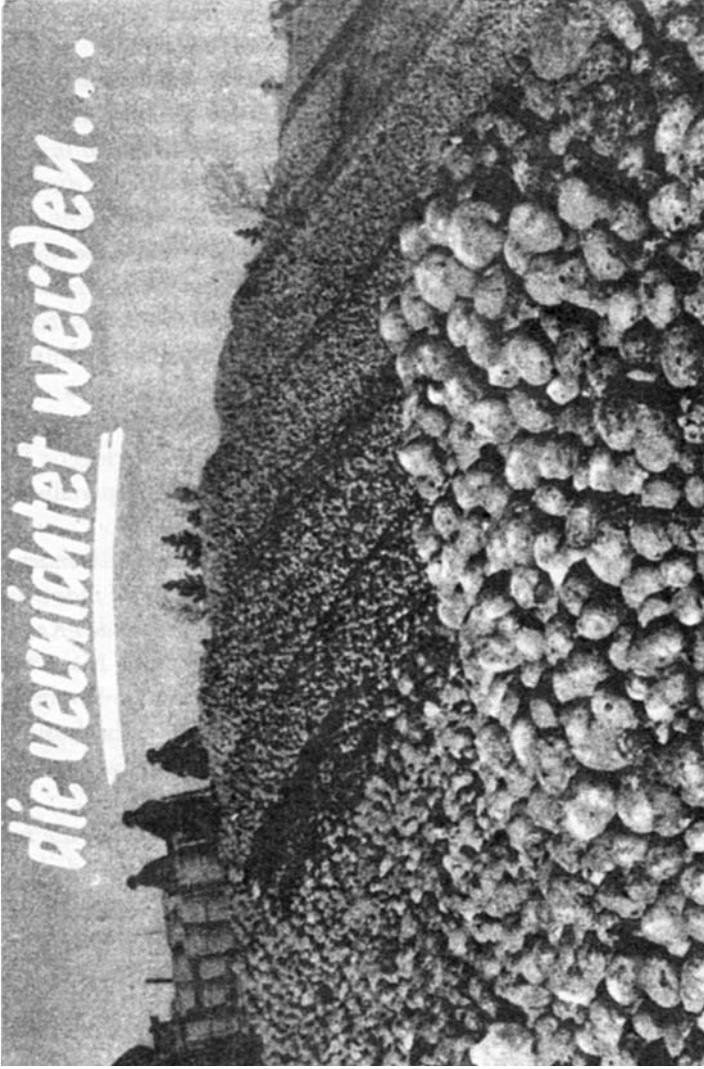
Hat nicht der erste große imperialistische Weltkrieg diese Prognose glänzend bestätigt, und läßt sie sich nicht Wort für Wort auf den heutigen II. Weltkrieg anwenden? Nur mit dem Unterschied, daß heute neben der imperialistischen Auseinandersetzung der Kampf der proletarischen Gruppe (vorerst seitens der Sowjetunion) zum entscheidendsten Frontabschnitt geworden ist. Dieser Kampf der proletarischen Gruppe gegen den aggressivsten Teil des Weltkapitalismus wird mit jedem Monat des gewaltigen Ringens durch zunehmendes Einbeziehen der proletarischen Massen der kapitalistischen Länder bedeutungsvoller und entwickelt sich unausbleiblich zur Weltrevolution.

Anarchie der kapitalistischen Produktionsweise

Der Widerspruch der kapitalistischen Produktion zur eingeeengten Aufnahmefähigkeit der vorhandenen Märkte führte in den vergangenen Jahren zur Vernichtung gewaltiger Mengen der verschiedenartigsten Produkte. So wurden zum Beispiel vor den Augen der hungernen Massen »aus wirtschaftlichen Gründen und zur Vermeidung von Preisstürzen« allein im Jahr 1935 unter anderem folgende Nahrungsmittel vernichtet: In Brasilien im Monat März 7 750 Millionen Sack Kaffee; in den USA 6,2 Millionen Schweine und 2 Millionen Tonnen Mais. In Los Angeles wurden täglich 200 000 Liter Milch ins Meer geschüttet. In Florida verfaulten auf 10 000 Hektar Boden die reifen Erdbeeren, und an der kalifornischen Küste sanken 1,5 Millionen Orangen ins Meer. Kanada verbrannte 30 000 Tonnen Mais, und in Holland wurden 100 000 Schweine, in Dänemark 25 000 Kühe vernichtet. In der Bretagne warfen die Fischer, weil die Preise zu niedrig waren, eine halbe Million Fische wieder ins Meer.

Der Kampf um Absatzmärkte und der Kampf um Rohstoffe erzeugten wachsende Gegensätze unter den kapitalistischen Gruppen, die darum bestrebt waren, durch einen zweiten imperialistischen

Abbildung 68



Die Vernichtung von pflanzlichen Erzeugnissen in den USA

Krieg ihre durch räuberische Interessen diktierten Gegensätze auszutragen.

»Die Ursache des Krieges als einer historischen Erscheinung wurzelt nicht in der ›bösen Natur‹ des Menschen oder in der ›schlechten Politik‹ der Regierungen, sondern in der Spaltung der Gesellschaften in Klassen, in Ausbeuter und Ausgebeutete. Der Kapitalismus – das ist die Ursache der Kriege in der neueren Geschichte. Diese Kriege sind nicht Ausnahmen, sie stehen nicht im Widerspruch zu den Grundlagen des Kapitalismus, dem Privateigentum an den Produktionsmitteln oder zum System der Konkurrenz und Ausbeutung, sondern sie sind ihre direkte Folge ...« (Thesen des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, S. 111)

Die ausgebeuteten und unterdrückten Massen wollen Frieden, Brot und Freiheit, und doch haben sie sich, durch die verlogene Propaganda der Kapitalisten beeinflusst, vielfach für die imperialistischen Interessen mißbrauchen lassen.

»Friede, Brot und Freiheit können die Völker der kriegführenden Länder nicht erkämpfen durch gegenseitige Vernichtung und indem sie der Sache der Imperialisten dienen, sondern nur allein durch den Kampf im Namen der proletarischen Solidarität«, schrieb Anfang Mai 1941 die russische Zeitung »Bolschewik«. Darum forderten die Kommunistischen Parteien Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei Ende 1939 die arbeitenden Massen in einem gemeinsamen Aufruf auf:

»Dieser Krieg ist ein imperialistischer, ungerechter Krieg, die Interessen der Arbeiterklasse aller Länder weisen auf die Notwendigkeit hin, sich des imperialistischen Charakters dieses Krieges bewußt zu werden und nicht allein keine der kriegführenden Parteien zu unterstützen, sondern den Krieg in allen Ländern konsequent zu bekämpfen und dem Gemetzel mit vereinigten Kräften ein Ende zu machen.«

Die Frage des Charakters eines Krieges

Die Frage nach dem Charakter des Krieges ist der Schlüssel zum Verständnis der internationalen politischen Lage. Lenin unterschied darum drei Grundarten von Kriegen in der gegenwärtigen Epoche:

1. den imperialistischen,
2. den nationalen und
3. den proletarischen Krieg.

*»Es wäre theoretisch grundfalsch, zu vergessen, daß jeder Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln ist; der jetzige imperialistische Krieg ist die Fortsetzung der imperialistischen Politik zweier Gruppen von Großmächten, und diese Politik wurde durch die Gesamtheit der Verhältnisse der imperialistischen Epoche erzeugt und genährt. Aber dieselbe Epoche muß notwendig die Politik des Kampfes gegen nationale Unterdrückung und des Kampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie erzeugen und daher die Möglichkeit und die Unvermeidlichkeit erstens der revolutionären nationalen Aufstände und Kriege, zweitens der Kriege und Aufstände des Proletariats **gegen** die Bourgeoisie, drittens der Vereinigung beider Arten von revolutionären Kriegen usw.« (Lenin, Werke, Bd. 23, S. 75)*

Um die internationale politische Lage und die Kriege der Menschheit untereinander zu verstehen, muß man den Klassencharakter eines Krieges analysieren, denn die Politik wird vom Klasseninteresse bestimmt.

»Wie kann man nun das ›wahre Wesen‹ eines Krieges erkennen, wie kann man es bestimmen? Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik. Man muß die Politik vor dem Krieg, die Politik, die zum Krieg geführt und ihn herbeigeführt hat, studieren. War die Politik imperialistisch, d. h., verteidigte sie die Interessen des Finanzkapitals, war sie eine Politik der Ausplünderung und Unterdrückung von Kolonien und fremden Ländern, dann ist auch der Krieg, der sich aus dieser Politik ergibt, ein imperialistischer Krieg. War die Politik eine Politik der nationalen Befreiung, d. h., war sie Ausdruck der Massenbewegung gegen die nationale Unterdrückung, dann ist der Krieg, der sich aus dieser Politik ergibt, ein nationaler Befreiungskrieg.« (ebenda, S. 23)

Der 1939 begonnene Krieg ist also ein imperialistischer Krieg, in dem der neudeutsche und der japanische Imperialismus das Ziel erblicken, eine »neue Ordnung« in Europa und Asien zu errichten. Das heißt, daß Deutschland das ganze kapitalistische und sozialistische Europa seiner Herrschaft unterstellen und als Basis zur Erringung der Weltherrschaft benutzen möchte. Dasselbe versucht auch Japan

auf der Grundlage der ostasiatischen Eroberungen. Inmitten dieser imperialistischen Auseinandersetzungen spielte der Kampf zur Befreiung der Werktätigen vom kapitalistischen Joch in einer Reihe von Grenzländern eine bedeutende Rolle, machte aber die Gefahr eines Interventionskriegs gegen die Sowjetunion akuter. So schrieb die »Internazionalnyj mojak« im September 1940:

»Geleitet nach den unwandelbaren Grundsätzen der Stalinschen Außenpolitik, nach den Ideen des proletarischen Internationalismus und der internationalen Solidarität der Werktätigen, hat die Sowjetunion die hilfreiche Bruderhand den unterdrückten Völkern der Westukraine, Litauens, Lettlands und Estlands gereicht und sie von der kapitalistischen Knechtschaft befreit ...«

Mit dem 22. Juni 1941, dem Tag des Überfalls Deutschlands auf die Sowjetunion, hat der *imperialistische Krieg eine Wandlung* erfahren. Die rein kapitalistischen Gegensätze untereinander traten zurück – um später durch den Eintritt Japans und Amerikas neu wieder aufzuflammen – vor den gewaltigen Ereignissen der Ostfront. Vom Standpunkt der gesamtproletarischen Gruppe aus bedeutet der Kampf der Sowjetunion gegen die aggressiv kapitalistischen Länder den Beginn des Bürgerkriegs in gigantischen Formen, wenn auch vorläufig die Sowjetunion allein als der wichtigste Faktor der proletarischen Gruppen, als Basis der Weltrevolution, die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, so wird doch unvermeidlich eine Kette von Kämpfen und Bürgerkriegsfronten in den feindlichen kapitalistischen Ländern entstehen, entsprechend der Entwicklung des politischen Reifegrads des Proletariats dieser Länder, bald früher oder später.

War nicht der »Nichtangriffs- und Freundschaftspakt« der Sowjetunion mit Deutschland ein Fehler? Hätte die Sowjetunion nicht besser gleich eingegriffen gegen das faschistische Deutschland?

Nun, die Sowjetunion hätte dann sofort die Hauptlast des Krieges aufgebürdet bekommen, ohne daß die deutschen Kräfte über ganz Europa bis Afrika zersplittert und geschwächt wären. So erhielt die Sowjetunion eine Atempause zur Stärkung ihrer Machtposition, denn sie wußte, daß die Auseinandersetzung zwischen dem kapitalistischen und dem sozialistischen System unvermeidlich war und

jeder Monat des Hinauszögerns nur der sozialen Revolution dienen konnte, denn, so erklärte Stalin schon auf dem XV. Parteitag der KPdSU (B):

»Wir dürfen die Worte Lenins nicht vergessen, daß sehr viel für unseren Aufbau davon abhängt, ob es uns gelingen wird, den Krieg mit der kapitalistischen Welt hinauszuzögern, der unvermeidlich ist, den man aber hinauszögern kann, entweder bis zu dem Moment, da die proletarische Revolution in Europa herangereift ist, oder bis zu dem Moment, da die kolonialen Revolutionen vollständig reif geworden sind, oder endlich bis zu dem Moment, da die Kapitalisten einander wegen der Aufteilung der Kolonien in die Haare geraten.« (Stalin, Werke, Bd. 10, S. 250/251)

Dazu sollte dieser Vertrag mit Deutschland dienen. Er hat fast zwei Jahre lang den deutschen Überfall auf die Sowjetunion hinausgezögert und damit die Lage Deutschlands verschlechtert. Verträge und Bündnisse sind nur Mittel zur besseren Durchführung des Zieles; dienen sie nicht mehr der Erreichung des Zieles, werden sie gebrochen oder beiseite geschoben. Drei Monate vor Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion umriß Eugen Varga (ungarischer Wirtschaftswissenschaftler, der in der Sowjetunion lebte) in einer russischen Zeitschrift das vertragliche Verhältnis der beiden Länder und die Bedeutung für die Sowjetunion:

- »1. Wir Marxisten sind keine Pazifisten, das heißt, wir stehen nicht auf dem Standpunkt, daß der Friede immer besser ist als der Krieg, denn es gibt verschiedene Kriege: Es gibt gerechte Kriege, und es gibt ungerechte Kriege, es gibt fortschrittliche und revolutionäre.*
- 2. Die noch wichtigere Bemerkung: Wir dürfen uns keine Illusionen machen in der Beziehung, daß die heutige, für uns günstige Lage als ewig betrachtet werden kann. Die Sache ist die, daß in der kapitalistischen Welt sowohl Krieg als auch ›Freundschaft‹ und Kriegsbündnisse und kriegerische Konflikte Erscheinungen sind, die vorübergehen. Infolge der ungleichen Entwicklung des Kapitalismus können die Länder, die heute Gegner sind, morgen Verbündete sein und umgekehrt.*

Der Gegensatz aber zwischen zwei Systemen – zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus – ist ein ›ewiger‹ Gegensatz

und wird bestehen bis zur vollständigen Vernichtung des kapitalistischen Systems ...«

Der Hitler-Faschismus hatte durch seine nationalen und sozialen Phrasen eine Massenbasis errungen. Solange er die von Deutschland zerstückelten Gebietsteile wieder dem Reich angliederte, war dieser Nationalismus durchaus berechtigt. Als er aber imperialistische Eroberungsziele auf seine Fahne schrieb, fremde Länder okkupierte und ausplünderte, wurde die Losung des »nationalen Kampfes« nur eine verlogene Phrase, denn Parolen wie die der »nationalen Einigkeit« und der »Vaterlandsverteidigung« sind nur Mittel zur Beherrschung der breiten Massen.

Die Kommunisten stellen der verlogenen »nationalen« Einigkeit, die eine unbeschränkte Macht der Kapitalisten über die Volksmassen bedeutet, die Einigkeit der Arbeiterklasse entgegen, die Arbeitervolksfront. Gegen die freche Clique der Kriegshetzer, die es wagen, sich Vertreter der Nation zu nennen, vereinigen die Kommunisten die wahren Kräfte der Nation, der Arbeiter und der Bauern, der Handwerker und der Intelligenz.

Mit einem ungeheuren Aufwand an Propaganda, verlogenen Phrasen und Verleumdungen gegen die proletarische Bewegung versuchen die Kapitalisten, die breiten Volksmassen davon zu überzeugen, daß es »ihr« Vaterland ist, für das sie kämpfen, leiden und den »Heldentod« sterben.

Demgegenüber stellen die Thesen des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale fest:

»Das Proletariat hat kein Vaterland, solange es nicht die politische Macht erobert und die Produktionsmittel den Ausbeutern entrissen hat. Der Ausdruck ›Vaterlandsverteidigung‹ ist nichts als ein Schlagwort – und zwar meist ein kleinbürgerliches Schlagwort für die Rechtfertigung eines Krieges. In den Kriegen, die das Proletariat selbst bzw. der proletarische Staat gegen den Imperialismus führt, hat das Proletariat sein sozialistisches Vaterland zu verteidigen. In den nationalrevolutionären Kriegen tritt das Proletariat für die Verteidigung des Landes gegen den Imperialismus ein. In imperialistischen Kriegen aber muß das Proletariat die ›Vaterlandsverteidigung‹ aufs schärfste als Verteidigung der Ausbeutung und Verrat am Sozialismus brandmarken ...« (S. 113)

Das deutsche Proletariat hat die größte Schande auf sich geladen, daß es sich gegen die Sowjetunion als den wahren Hort seiner Befreiung vom Joch des Kapitalismus, im Interesse der Imperialisten, hat mißbrauchen lassen. Ahnt es nicht, daß es dadurch seine Ketten nur fester schmiedet? Die faschistische Propaganda erklärt: Wenn der Krieg verloren geht, hat das ganze Volk Furchtbares zu erleiden. Umgekehrt: Der verlorene Krieg bedeutet das Ende des faschistischen Terrors, der gewonnene Krieg bedeutet bestialisch gesteigerten Terror und festere Knechtschaft.

Pazifistische Losung der Kriegsdienstverweigerung

Durch den Krieg sind die Beziehungen der Völker umgestülpt, die normalen Verbindungen zwischen den Ländern zerstört worden. In den kriegführenden wie in den neutralen kapitalistischen Ländern sind die breiten Volksmassen aus ihrem alltäglichen Gleis in Not und Elend, Hunger und Rechtlosigkeit gestürzt worden. Gesteigerte Ausbeutung und Unterdrückung läßt das kapitalistische Joch immer unerträglicher werden. Die Massen stöhnen und seufzen nach Beendigung des Krieges, nach »Frieden um jeden Preis«. Eine bloße Beendigung des Krieges im Interesse der einen oder anderen kapitalistischen Gruppe ist keine Lösung, die das revolutionäre Proletariat billigen kann und darf. Die unterlegene kapitalistische Gruppe würde alle Tributlasten, die die siegreiche Gruppe diktieren würde, auf die breiten Volksmassen abwälzen. Ausbeutung und Knechtschaft würden verewigt werden.

Ist die Parole der Kriegsdienstverweigerung, die von den Pazifisten propagiert und von den Bibelforschern teils konsequent durchgeführt wird, ein Mittel der Beseitigung des Krieges, eine Verhütung des Massenelends, der Ausbeutung und der Unterdrückung? Die Ursache des Krieges mit seinen Folgerungen ist der Kapitalismus. Kann man das gewaltige Machtinstrument des kapitalistischen Staates bekämpfen durch Gewaltlosigkeit? Hierauf gab Lenin eine klare Antwort:

»Kriegsdienstverweigerung, Streik gegen den Krieg usw. ist einfach eine Dummheit, ein jämmerlicher und feiger Traum von unbewaffne-

tem Kampf gegen die bewaffnete Bourgeoisie, ein Seufzer nach Beseitigung des Kapitalismus ohne erbitterten Bürgerkrieg oder eine Reihe solcher Kriege. Die Propaganda des Klassenkampfes bleibt auch im Heer Pflicht der Sozialisten; die Arbeit, die auf die Umwandlung des Völkerkrieges in den Bürgerkrieg abzielt, ist in der Epoche des imperialistischen bewaffneten Zusammenpralls der Bourgeoisie aller Nationen die einzige sozialistische Arbeit. Nieder mit dem pfäffisch-sentimentalen und törichten Seufzen nach ›Frieden um jeden Preis! Entrollen wir das Banner des Bürgerkriegs!« (Lenin, Werke, Bd. 21, S. 27)

Die endgültige Beseitigung der imperialistischen Kriege ist ohne den Sturz des Kapitalismus und dies wiederum ohne Gewalt, ohne den bewaffneten Aufstand und Kriege des Proletariats gegen die Bourgeoisie, in Verbindung mit den nationalrevolutionären Kriegen der Kolonialvölker gegen den Imperialismus, unmöglich. Fußend auf dem Programm, das die bolschewistische Partei unter Führung Lenins in ihrem heroischen Kampf gegen den ersten imperialistischen Weltkrieg ausgearbeitet und angewandt hat, stellten die Kommunisten folgende Richtlinien des Kampfes gegen diesen imperialistischen Krieg auf:

- a) Ablehnung der Parole »Vaterlandsverteidigung« in diesem Kriege, Aufklärung der Arbeiter und Bauern über seinen reaktionären Charakter, schärfster Kampf gegen alle Richtungen der Arbeiterbewegung, die diesen Krieg offen oder versteckt rechtfertigen.
- b) Revolutionärer Defaitismus, das heißt Förderung der Niederlage der eigenen Bourgeoisie in diesem Krieg.
- c) Wirklicher Internationalismus, das heißt nicht »internationalistische« Phrasen, auch nicht formelle »Vereinbarungen«, sondern revolutionäre defaitistische Arbeit des Proletariats in jedem der kriegführenden Länder zum Sturz der eigenen Bourgeoisie.
- d) Umwandlung des Krieges der imperialistischen Staaten in den Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Für die Diktatur des Proletariats, für den Sozialismus durch revolutionäre Massenaktionen im Hinterland und Verbrüderung an der Front.
- e) Ein »demokratischer« oder »gerechter« Frieden im imperialistischen Krieg ist unmöglich ohne den Sturz der Bourgeoisie und die Machtergreifung des Proletariats in den wichtigsten kriegführenden

den Staaten. Daher kann nicht der Frieden, sondern nur die proletarische Revolution die zentrale Parole sein. Die Kommunisten sind verpflichtet, einen scharfen Kampf zu führen gegen alle Friedensphrasen, die in einem bestimmten Moment die wichtigste ideologische Waffe der Bourgeoisie werden, um eine Verwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg zu verhindern.

Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg kann nicht geführt werden durch Militärdienstverweigerung, Ablehnung des Erlernens des Waffenhandwerks, wie es die Pazifisten propagieren. Auch nicht durch individuellen Terror und Boykottaktionen, wie manche unklaren revolutionären Arbeiter und Kleinbürger glauben, sondern allein durch revolutionäre Arbeit innerhalb der Armee, durch Zersetzung und revolutionären Defaitismus, durch Massenpropaganda und Auslösung von Massenaktionen mit dem Ziel der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg.

Ein solcher Kampf kann nur auf internationaler Grundlage geführt werden. Keine internationalen Phrasen, sondern wirklicher Internationalismus – und das ist revolutionäre defaitistische Arbeit des Proletariats in jedem der kriegführenden kapitalistischen Länder zum Sturz der eigenen Bourgeoisie –, wobei zeitweilig jedoch das Proletariat ein treibender Faktor zur Auslösung von Kriegsaktionen sein kann, wie das englisch-amerikanische Proletariat in der Forderung der Aufziehung einer zweiten Front zur Unterstützung der Sowjetunion gezeigt hat. Das schließt aber die revolutionäre Zersetzungsarbeit keineswegs aus, sondern macht sie im Gegenteil nur noch dringender; denn, so fordert schon das 11. EKKI-(Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Internationale-)Plenum:

»Die Pflicht der Verbreitung der kommunistischen Idee schließt in sich die besondere Notwendigkeit einer zähen, systematischen Propaganda unter den Truppen. Dort, wo diese Agitation durch Ausnahmegesetze verboten wird, muß sie illegal betrieben werden. Der Verzicht auf eine solche Arbeit wäre gleichbedeutend mit Verrat an der revolutionären Pflicht und unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Dritten Internationale.«

Die internationale proletarische Bewegung ist darum einheitlich auf das Ziel ausgerichtet: Unterstützung der Sowjetunion durch Pro-

paganda und Massenaktionen und Sturz der eigenen Bourgeoisie durch Zersetzung und revolutionären Defaitismus innerhalb und Propagierung und Organisation des Massenkampfes außerhalb der Armee. Oberstes Gebot ist die internationale Solidarität aller Ausgebeuteten und Unterdrückten der kapitalistischen Länder und der Kolonial- und Halbkolonialländer und Verbundenheit mit der Sowjetunion. Mutig erklärten die französischen kommunistischen Abgeordneten vor dem Kriegsgericht 1939:

»Wir sind Internationalisten, wir sind die einzigen Internationalisten. Die Werktätigen aller Rassen und jeder beliebigen Hautfärbung sind unsere Brüder. Wir sind in gleicher Weise verbunden mit den englischen Bergarbeitern und Seeleuten, mit den Metallarbeitern aus Essen und den Hafnarbeitern aus Hamburg, mit den Arbeitern aus Prag, mit den polnischen Bauern, mit den arabischen Fellahs und den chinesischen Kulis.«

Die Bewaffnung des Proletariats

Wie das revolutionäre Proletariat klare Unterschiede in dem Charakter eines Krieges macht, so auch in der Beurteilung der Armeen; dabei ist allein die politische Rolle einer Armee entscheidend. Der Unterschied zwischen der Roten Armee, der Arbeiter- und Bauernarmee der Sowjetunion, und den bürgerlichen Armeen der imperialistischen Länder leuchtet ohne weiteres ein: Die Rote Armee ist eine proletarische Armee, die Armeen Deutschlands, Japans, Italiens, Englands, Frankreichs und der USA sind imperialistische Armeen.

»Jede Armee ist eine Waffe der herrschenden Klasse«, schreibt Charitonow. »In den bürgerlichen Staaten dient die Armee den Eroberungszielen der Imperialisten und schützt ihre Macht im Innern des Landes. Jedoch kann die Bourgeoisie selbstverständlich nicht die Wahrheit über das sagen, wofür sie kämpft. Sie muß lügen und ihre Klasseninteressen hinter verschiedenen Masken verstecken. Anders liegen die Dinge bei uns. Wir verbergen den Klassencharakter unseres Staates nicht ...«

Da der Sturz der Bourgeoisie ohne Gewalt, ohne bewaffneten Kampf des Proletariats nicht möglich ist, hat die Frage der Bewaffnung des Proletariats entscheidende Bedeutung. Ist nun die Erlernung des Waffenhandwerks und das Tragen der Waffen seitens des

Proletariats das allein Ausschlaggebende zur Durchführung der proletarischen Revolution? Keineswegs! Der Kampf des Proletariats zur Durchsetzung der proletarischen Revolution, der Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg ist abhängig von äußeren Umständen, von der politischen Reife der Massen, von der revolutionären Situation. Entsprechend den äußeren Umständen des Kampfes richten sich die Formen und Methoden des Kampfes. Die politischen und militärischen Elemente des Kampfes greifen dabei eng ineinander, schlagen von der einen in die andere Form um. Niemand hat das so glänzend formuliert wie Lenin:

*»Man nehme die moderne Armee. Hier haben wir ein gutes Vorbild einer Organisation. Und gut ist diese Organisation nur deshalb, weil sie **elastisch** ist und zugleich Millionen Menschen nach einem **einheitlichen Willen** zu lenken vermag. Heute sitzen diese Millionen noch bei sich zu Hause, an verschiedenen Ecken und Enden des Landes. Morgen kommt der Mobilmachungsbefehl – und sie sammeln sich an den festgelegten Punkten. Heute liegen sie in Schützengräben, liegen da mitunter monatelang. Morgen gehen sie in neuer Kampfordnung zum Sturmangriff vor. Heute wirken sie Wunder an Deckung vor Kugel und Schrapnell. Morgen wirken sie Wunder im offenen Kampf. Heute legen ihre Vortrupps Minen unter der Erde, morgen stoßen sie nach den Weisungen der Flieger über der Erde Dutzende von Werst vor. Ja, das nennt man Organisation, wenn im Namen **eines** Ziels, beseelt von **einem** Willen, Millionen Menschen die Form ihres Verkehrs und ihres Tuns ändern, Ort und Methoden ihrer Tätigkeit ändern, Werkzeuge und Waffen wechseln – entsprechend den veränderten Umständen und Erfordernissen des Kampfes.*

Dasselbe gilt auch für den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie. Heute ist keine revolutionäre Situation, es fehlen die Voraussetzungen für die Gärung unter den Massen, für die Steigerung ihrer Aktivität. Heute wird dir ein Stimmzettel in die Hand gedrückt – nimm ihn, verstehe dich zu organisieren, um mit dem Stimmzettel deine Feinde zu schlagen, nicht aber, um Leuten, die sich aus Furcht vor dem Gefängnis an ihren Sessel klammern, im Parlament ein warmes Plätzchen zu verschaffen. Morgen wird dir der Stimmzettel weggenommen, man gibt dir ein Gewehr und ein ausgezeichnetes Schnellfeuergeschütz

in die Hand – nimm diese Werkzeuge des Todes und der Zerstörung, höre nicht auf die sentimentalen Greiner, die sich vor dem Krieg fürchten.» (Lenin, Werke, Bd. 21, S. 249)

Das, was Lenin hier darlegte, ist die Übertragung der Strategie und Taktik einer modernen Armee auf den Klassenkampf. Wer Krieg führen will, muß einen Begriff von Strategie und Taktik haben, das gilt für jeden Klassenkrieg, sei es der imperialistische, nationale oder proletarische. Wer also den proletarischen Krieg zum Sturz der Bourgeoisie führen will, muß einen klaren Begriff von Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes haben, andernfalls sind entscheidende Fehler unvermeidlich.

2. Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes

Ausdrücke wie Strategie und Taktik, der Kriegswissenschaft entlehnt, bedeuten die Wissenschaft von der Führung eines Feldzugs, von der Aufstellung eines Kriegsplans, der Verteilung der Kräfte, des Einsatzes der Truppen, der Methoden des Angriffs und der Verteidigung (grundlegend festgelegt durch Clausewitz in seinem Werk »Vom Kriege«). Für den Marxismus-Leninismus haben diese Ausdrücke eine ähnliche Bedeutung. Hier finden sie Anwendung auf den Krieg gegen die kapitalistische Gesellschaft, auf den proletarischen Klassenkampf.

»Die Strategie und Taktik des Leninismus ist die Wissenschaft von der Führung des revolutionären Kampfes des Proletariats ... Die Strategie ist die Festlegung der Richtung des Hauptschlags des Proletariats auf der Grundlage der gegebenen Etappe der Revolution, die Ausarbeitung eines entsprechenden Planes für die Aufstellung der revolutionären Kräfte (der Haupt- und Nebenreserven), der Kampf für die Durchführung dieses Planes während des ganzen Verlaufs der gegebenen Etappe der Revolution ...

Die Strategie befaßt sich mit den Hauptkräften der Revolution und ihren Reserven. Sie ändert sich mit dem Übergang der Revolution von einer Etappe zur anderen, bleibt jedoch während der ganzen Zeitdauer

der gegebenen Etappe im wesentlichen unverändert.« (Stalin, Werke, Bd. 6, S. 133–135)

Das strategische Ziel des proletarischen Klassenkampfes wird bestimmt durch die Grunderkenntnis des Marxismus, daß eine grundsätzliche Besserung der Lage der Ausgebeuteten innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft und des bürgerlichen Staates unmöglich ist, daß das Lebensinteresse der proletarischen Klasse den gewaltsamen Sturz der bürgerlichen Klassenherrschaft, die Diktatur des Proletariats als notwendige Übergangsform zur kommunistischen Gesellschaft erfordert. Der leitende Gedanke der proletarischen Strategie und Taktik ist daher die Unterordnung aller Kämpfe des Proletariats unter das Endziel:

Eroberung der Diktatur des Proletariats, Verwirklichung des Sozialismus.

Entweder revolutionärer Kampf, dessen Nebenprodukt im Fall eines nicht vollkommenen Erfolgs Reformen zu sein pflegen (das hat die ganze Geschichte der Revolutionen in der ganzen Welt bewiesen), oder nichts außer leerem Gerede über Reformen und Versprechungen von Reformen. Jede Außerachtlassung des Zieles ist Opportunismus (charakterlose Zweckmäßigkeitpolitik). Sobald man sich nur von Zweckmäßigungs- und Bequemlichkeitsfragen, vom Weg des geringsten Widerstands, vom kleineren Übel usw. leiten läßt, ohne diese Zweckmäßigkeit auf die Erreichung des Endzieles zu richten, ist man Opportunist, weicht man von der Generallinie ab. Aber ein Sieg des Proletariats ist unmöglich, ohne die Mehrheit der Arbeiterklasse errungen zu haben. Darum betont das Programm der Kommunistischen Internationale:

*»Um ihre historische Aufgabe – die proletarische Diktatur zu erringen – erfüllen zu können, muß sich die Kommunistische Partei folgende strategische Ziele stellen und erreichen. Die Eroberung der **Mehrheit der eigenen Klasse**, die Proletarierinnen und die Arbeiterjugend inbegriffen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, den entscheidenden Einfluß der Kommunistischen Partei auf die großen Massenorganisationen des Proletariats zu sichern (Räte, Gewerkschaften, Betriebsräte, Genossenschaften, Sport- und Kulturorganisationen usw.). Besonders große Bedeutung für die Gewinnung der Mehrheit des Proletariats hat die systema-*

tische Arbeit zur Eroberung der Gewerkschaften, dieser umfassenden Massenorganisation des Proletariats, die mit seinen Tageskämpfen eng verbunden sind.« (VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, Programm, S. 94)

Lenin warnt ganz besonders vor einer Außerachtlassung dieses ersten und wichtigsten strategischen Zieles:

»Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen nicht die Position eingenommen haben, daß sie die Avantgarde entweder direkt unterstützen oder zumindest wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und dem Gegner der Avantgarde jederlei Unterstützung versagen, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen.« (Lenin, Werke, Bd. 31, S. 80)

Wie kann die Mehrheit der Arbeiterklasse errungen werden? Können die Arbeiter überredet, durch Propaganda und Agitation gewonnen werden? Agitation und Propaganda sind Mittel zur Mobilisierung der Massen, damit allein kann die Mehrheit nicht erobert werden, sondern nur durch den Kampf:

»Zur Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse können die kommunistischen Parteien nur durch gewaltige Klassenkämpfe gelangen. Diese Kämpfe werden jetzt und in Zukunft unter den schwierigsten Verhältnissen verlaufen. Jeder ernsthafte Kampf wird gegen das Proletariat die ganze Front der kapitalistischen Reaktion vorschieben, deren Durchbrechung in einer Reihe von Ländern den Beginn der revolutionären Krise bedeuten würde«, erklärte Manuilski auf dem 10. EKKI-Plenum.

Es fragt sich nur, welche Mehrheit errungen werden muß. Die Mehrheit der Arbeiterklasse bedeutet keineswegs eine Mehrheit des gesamten Proletariats, sondern in erster Linie die Mehrheit der werbeschaffenden Arbeiterklasse, also die Betriebs-, Transport- und Landarbeiter und hiervon vor allem die Arbeiter der entscheidenden, strategisch wichtigen Groß-, Kriegs-, Verkehrs- und Versorgungsbetriebe (Nordwestbetriebe, IG-Farben, Krupp-Werke, Thyssenhütte, Demag, Rheinmetall, Bemberg, Eisenbahn, Hafen, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke usw.), das bedeutet die entscheidende Mehrheit der Arbeiterklasse. In zweiter Linie kommen die weniger entscheidenden Schichten des Proletariats, Angestellte und untere Be-

amate und die Schichten des Kleinbürgertums, die es gilt, als Verbündete des Proletariats zu gewinnen.

Die Taktik ist der Strategie untergeordnet. Sie muß also auf die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse gerichtet sein. Die Taktik ist nicht etwas ein für allemal Festliegendes. Die Auffassung, daß jederzeit an der gleichen Taktik festgehalten werden muß, entspricht einer starren abstrakten Denkweise. Welche Elemente des Klassenkampfes müssen bei der Festlegung der taktischen Linie berücksichtigt werden?

»Bei der Festlegung ihrer taktischen Linie muß jede Kommunistische Partei die gegebene innere und äußere Lage, das Verhältnis der Klassenkräfte, den Grad der Festigkeit und der Stärke der Bourgeoisie, den Grad der Kampfbereitschaft des Proletariats, die Haltung der Mittelschichten usw. in Rechnung stellen. Diesen Verhältnissen entsprechend bestimmt die Partei ihre Losungen und Kampfmethoden, wobei sie von der Notwendigkeit der Mobilisierung und Organisation möglichst breiter Massen auf einer möglichst hohen Stufe dieses Kampfes ausgeht.« (VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, Programm, S. 96)

Das strategische Ziel der revolutionären Bewegung der vorrevolutionären Etappe bis zur Eroberung der Macht ist die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles des erfolgreichen Kampfes gegen den Kapitalismus, der Klassenmobilisierung der Massen, ist die Taktik der Einheitsfront. Die Hauptaufgabe der Einheitsfronttaktik besteht in der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kommunismus. Sie muß daher so angewandt werden, daß sie

1. zur Mobilisierung möglichst breiter Massen, von den einfachsten zu den höchsten Formen des Klassenkampfes, zu den entscheidenden Kämpfen der Arbeiter gegen Kapitalismus und Faschismus führt;
2. dazu führt, das Vertrauen der Arbeiterschaft zur Kommunistischen Partei zu festigen;
3. den Masseneinfluß der NSDAP zerschlägt durch die Entlarvung der verräterischen Rolle dieser Führer.

Da diese Aufgaben aber in der ganzen Zeit vor der Eroberung der Macht stehen, so ist die Einheitsfronttaktik eine ständige Kampf-

methode der Partei vor der Machtergreifung. Die Bedeutung der richtig angewandten Einheitsfronttaktik wurde von Losowski (Generalsekretär der Roten Gewerkschaftsinternationale) unterstrichen:

»Unsere Aufgabe besteht zunächst darin, möglichst viele Arbeiter auf einer bestimmten Plattform zu vereinigen. Gelingt es, die Einheitsfront zu schaffen, so wird das natürliche logische Empfinden die Arbeiter unbedingt weiter nach links bringen. Jeder, der gegen die Bourgeoisie kämpft, ist unbeschadet seiner subjektiven Erlebnisse objektiv unser und wird sich letzten Endes uns anschließen.«

Die Einheitsfronttaktik dient zur breiten Erfassung der Arbeitermassen im Kampf gegen die Bourgeoisie. Da sich nun aber in den kleinbürgerlichen Schichten und der unteren Intelligenz eine zunehmende antifaschistische Einstellung entwickelt, ist es unbedingt notwendig, diese breiten, nichtproletarischen Massen der Bevölkerung propagandistisch und gegebenenfalls organisatorisch zu erfassen.

Zur Erfassung aller proletarischen und nichtproletarischen Massen zu einer erweiterten Einheitsfront dient die Taktik der Schaffung einer Volksfront, eines Kampfbündnisses der Arbeiterklasse mit den kleinbürgerlichen Schichten. Die zentrale Aufgabe einer solchen Volksfront ist gemeinsamer Kampf gegen Faschismus und imperialistischen Krieg. Natürlich spielen hier Gefahren der opportunistischen Entgleisungen eine große Rolle. Aber schlimmer ist es, aus der Angst vor einem Fehler überhaupt nichts zu machen; schlimmer, nicht zum eigenen Nachdenken, zum eigenen Handeln zu schreiten. Wie können wir in unserem Betrieb, unserem Ort den Kampf um die eigenen Klasseninteressen erfolgreich durchführen? Besser ein verlorener Kampf als andauernde Passivität. Nur kämpfend lernt man und reift zum Sieg, seien die Kämpfe auch noch so schwierig.

Welche Methoden sind geeignet, eine Einheitsfront bzw. Volksfront herzustellen? Ausgehend von der Tatsache, daß die Arbeiter und Kleinbürger durch Agitation und Propaganda allein nicht gewonnen werden können, daß sie erst in der Praxis des täglichen Klassenkampfes von der Richtigkeit der Lehren und des Wegs der proletarischen Bewegung überzeugt werden, müssen sie von ihrem täglichen Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz systematisch zu den Endaufgaben des Proletariats herangeführt werden.

Dabei ist es falsch, in der Diskussion mit sozialdemokratischen Arbeitern immer wieder nur von ihren ehemaligen Führern als von Verrätern und Sozialfaschisten zu sprechen. An Hand ihrer eigenen Erfahrung muß ihnen begreiflich gemacht werden, daß erst durch die sozialdemokratische Politik des kleineren Übels der Faschismus die Macht erringen konnte, daß die Demokratie keine Regierungsform des Proletariats ist, sondern eine der Herrschaftsformen der Bourgeoisie, daß nur die Diktatur des Proletariats den Massen die Freiheit bringen kann.

Eine breite Basis des Kampfes ermöglicht die Ausnutzung der antifaschistischen Einstellung vieler kleinbürgerlicher und christlicher Massen, vor allem der katholischen. Hierbei ist es falsch zu erklären, daß sie den Kampf zum Sturz des Faschismus nur unter Führung der Kommunisten durchzuführen hätten. Vielmehr sind die Anweisungen der illegalen Ausgabe der französischen Zeitschrift »Cahiers du Bolschevisme« vom Januar 1941 auch für Deutschland zutreffend und richtungweisend:

»Das große Wort unseres Kameraden Thorez von der ›main tendue‹ gegenüber den Katholiken ist aktueller denn je. Die Wallung, welche die Massen bewegt, ist keinesfalls speziell kommunistisch. Sie setzt sich vielmehr zusammen aus verschiedenen Strömungen, deren Ursprung auf die unterschiedlichsten Faktoren zurückzuführen ist: Ernährungssorgen, Arbeitslosigkeit, das Problem der Kriegsgefangenen, die Okkupationsarmee, die Auflösung hergebrachter Einrichtungen, sogar das einfache Verschwinden alter Gewohnheiten. Jeder schimpft auf seine Weise, jeder wehrt sich seiner Existenz. Sie alle verlangen den Sturz des gegenwärtigen Regimes und die Einsetzung einer Regierung, die ihrem eigenen Ideal entspricht. Keine einzelne Gruppe ist stark genug, ihr Ziel zu erreichen. So repräsentiert jede von ihnen nur einen Teil der Revolutionsarmee.«

Dazu müssen die Kommunisten gute Kameraden der Arbeiter sein, immer mit größter Überlegung ernst und sachlich, tiefgehend, prinzipiell und grundsätzlich mit konkreten Vorschlägen auftreten und allen Arbeitern Berater, Helfer und vorbildlicher Kampfgenosse sein. Es ist dabei notwendig:

1. eine solche kameradschaftliche Sprache mit den sozialdemokratischen, christlichen und nationalsozialistisch beeinflussten Arbeitern

- tern zu führen, daß sie sich nicht zurückgestoßen fühlen, sondern wir sie überzeugen, daß wir es ernst meinen mit dem Kampf gegen die Unternehmer, für die Herstellung der Einheitsfront;
2. durch kühnes Herantreten an alle Antifaschisten und Kriegsgegner mitzuwirken an der Bildung einer Volksfront gegen den imperialistischen Krieg, zur Schaffung einer Kampffront für die Befreiung vom faschistischen, kapitalistischen Joch.

Dabei dürfen bei der Bildung der Einheitsfront folgende Grundsätze nicht außer acht gelassen werden:

- »1. *Du sollst, ohne bei der Durchführung der Einheitsfronttaktik die Rolle der Kommunistischen Partei zu schmälern, um die Führung jeder Massenaktion durch sie kämpfen.*
2. *Du sollst die Hegemonie des Proletariats nicht verdunkeln und nicht auf sie verzichten bei der Durchführung der Einheitsfront (Volksfront) mit den breiten Massen der Ausgebeuteten und der Werktätigen, insbesondere mit der Bauernschaft.*
3. *Du sollst nie verzichten auf eine Kritik der Halbheiten und der Schwankungen deiner Verbündeten.*« (Manuilski auf dem X. EKKI-Plenum)

Welche Anknüpfungsmöglichkeiten zur Bildung der Einheitsfront bestehen? In den Betrieben die Durchführung gemeinsamer Lohnkämpfe. Wo die Möglichkeit dazu unmittelbar nicht gegeben ist, Anknüpfen an den gemeinsamen Interessen im Betrieb; Forderung auf Verbesserung der hygienischen Einrichtungen, Abstellung menschenunwürdiger Überwachungsmethoden, Aufhebung des willkürlichen Strafsystems (Strafgelderunwesen, Arbeitererziehungslager usw.). Versuche, für diese gemeinsamen Forderungen Teilkämpfe auszulösen, bei deren Durchführung bewußt die Lohnfragen mit einbezogen werden. Die Aufstellung konkreter, für jeden Betrieb, jede Abteilung, für jede Arbeiterkategorie (Frauen, Jugendliche usw.) besonderer Kampfprogramme, die so gehalten sein müssen, daß die ganze Belegschaft bzw. die Abteilung zum Kampf für dieses Programm mobilisiert werden kann, sind wichtige Einheitsfronthebel.

Herstellung einer gemeinsamen ideologischen Basis: Kampf gegen das herrschende System des Kapitalismus und der faschistischen Dik-

tatur. Diese ideologische Basis wird durch unsere Aufklärungsarbeit erweitert, indem wir die Kämpfe in die allgemeinen Zusammenhänge einordnen und aus diesen Zusammenhängen die historische Aufgabe der Arbeiterklasse und die der Kommunistischen Partei als ihrer Avantgarde ableiten.

Zielbewußt geführte Kämpfe sind immer die beste Befestigung dieser ideologischen Basis und verstärken das Vertrauen zur Führerin des Proletariats, zur Kommunistischen Partei. Die Durchführung der Kämpfe wird bei den unvermeidlichen Zusammenstößen mit den Staatsorganen und den Führern der faschistischen Organisationen diese Führer entlarven und ihre Anhänger mit Notwendigkeit von ihnen lösen. Darum kann auch auf eine Arbeit in den faschistischen Massenorganisationen nicht verzichtet werden.

Die Einheitsfront darf nun keineswegs auf der Basis einer stillen Vereinbarung, sich gegenseitig nicht weh zu tun, also auf einer Burgfriedenspolitik begründet sein. Das Recht der offenen Kritik darf nicht geraubt werden. Wenn wir im politischen Kampf paktieren, wenn zum Beispiel Vereinbarungen getroffen werden zwischen Vertretern unserer und gegnerischer Organisationen, sich gegenseitig nicht zu stören, so bedeutet das jedesmal einen Rückgang unseres Einflusses. Das ist ein Paktieren, aber keine Einheitsfronttaktik.

Bei der Schaffung der Einheitsfront zur Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse ist der Betrieb das Grundlegende, das Allerwichtigste. Hier sind die Arbeiter beisammen, sie sind auf einen engen Raum konzentriert, ihre Nerven sind angespannt und ihre Aufmerksamkeit geschärft. Hier ist die Basis der Mobilisierung der Massen und der Organisierung des Kampfes. Der entscheidendste Frontabschnitt des proletarischen Klassenkampfes ist der Betrieb, ohne Erfolg an diesem Frontabschnitt kein Sieg der Arbeiterklasse.

Die Mobilisierung der Massen

»Die Arbeit im Betrieb bedeutet vor allem, daß unsere Organisationsfähigkeit, unsere Agitation und Propaganda sich um den Betrieb konzentriert und zur Aufgabe hat, alle Arbeiter des betreffenden Betriebes

in die Sphäre unseres organisatorischen und politischen Einflusses hineinziehen. Der Betrieb ist die wichtigste organisatorisch-politische Einheit, und davon hat man bei der gesamten Tagesarbeit auszugehen.« (Protokoll der VI. Session des Zentralrats der Roten Gewerkschaftsinternationale)

Entsprechend dem entscheidendsten Frontabschnitt, dem wichtigsten politischen und organisatorischen Arbeitsfeld der proletarischen Bewegung, muß die parteiorganisatorische Grundlage die Betriebszelle sein. Alle anderen Organisationsformen müssen ihr untergeordnet sein.

»Eine bolschewistische, richtig funktionierende Betriebszelle, vor allem in einem Großbetrieb, eine Zelle, die ständig in Tätigkeit ist, die aber der Feind im Betrieb niemals erwischen kann, ist das nicht eine politisch wichtige Sache? Das nicht begreifen, hieße etwa die Wichtigkeit der Maschinengewehrabteilung im Kriege nicht begreifen. Eine Betriebszelle in einem Großbetrieb ist eine wichtige Kampfbasis gegen den Faschismus, gegen die Kriegsgefahr, d. h. in den allerwichtigsten Fragen.« (Kuusinen auf dem X. EKKI-Plenum)

»Wir müssen in allen Groß- und Mittelbetrieben aktive Betriebszellen, gut funktionierende Betriebszellen haben, die auf allen Gebieten ihre Arbeiten erfüllen, die nicht nur die Aufgabe haben, die Lohnkämpfe vorzubereiten, sondern auch die Pflicht, in das tägliche Leben des Betriebes alle politischen Fragen hineinzutragen.« (Thälmann auf dem X. EKKI-Plenum)

Der Krieg, der zur Einberufung von Millionen Männern zwingt, treibt die Frauen in zunehmendem Maß in die Betriebe, in die öffentlichen Berufe (Verkehr, Verwaltung usw.) und in die Landwirtschaft. Im selben Maß wie die Bedeutung der Frau für den Krieg, für das öffentliche Leben, für die Wirtschaft, für die Kriegsproduktion, für die rationierte Ernährung, kurz für alle wichtigen Fragen des täglichen Kriegslebens zunimmt, tritt auch die Arbeit zur Mobilisierung der Frauen für den Klassenkampf in den Vordergrund. Die politische Rückständigkeit, die konservative Einstellung der Frauen und das leichtgläubige Verfallen der rührseligen bürgerlichen Propaganda macht die Arbeit zur Gewinnung der Frauen zu einer der schwierigsten.

Die vollständig veränderten Bedingungen des Kampfes unter dem brutalen faschistischen Terror und den furchtbaren Bestimmungen der Kriegsgesetze erzeugen unerhörte Schwierigkeiten in der Mobilisierung der Massen und der Organisierung des Kampfes. Dabei legen die Frauen oft einen überraschenden Mut an den Tag. In einem Kleinbetrieb in R. legten die Frauen die Arbeit nieder, weil ihnen der Akkordpreis gesenkt werden sollte. Unter dem Druck der Einzelvorladung bei der Gestapo, die mit Verhaftung drohte, nahmen sie wohl die Arbeit wieder auf, erreichten aber eine teilweise Zurücknahme des Abzugs. In zahlreichen Fabriken Deutschlands erzwangen die dort beschäftigten russischen Arbeiterinnen durch Arbeitsniederlegung besseres Essen und bessere Behandlung. Auch die Hausfrauen legen, durch Not, Ernährungsorgen, Schlangestehen auf den Märkten und vor den Geschäften, Schiebungen der herrschenden Klasse usw. verbittert, eine langsam wachsende Aktivität an den Tag. In einem Delikatessengeschäft in D. wurde in der Weihnachtswoche Geflügel verkauft. Als die schlangestehenden Frauen Schiebung erkannten, zerschlugen sie die Fensterscheiben. Einige Frauen wurden verhaftet. Bei der großen Bedeutung, die die Frau, insbesondere durch den Krieg bedingt, in allen Gebieten des Lebens hat, ist die Mobilisierung der Frauenmassen eine der wichtigsten revolutionären Arbeiten.

Das 10. EKKI-Plenum ermahnte die Kommunistische Partei, Kurs auf eine zweite entscheidende Arbeit zu nehmen: die Gewinnung der Jugend. Ist diese Arbeit wirklich in genügendem Umfang durchgeführt worden? Die faschistische Verseuchung der übergroßen Mehrheit der Jugend Deutschlands und Italiens, die kriegerische Einsatzbereitschaft und das Mißbrauchenlassen im Interesse des Imperialismus kennzeichnen die ganze Schwäche der Arbeit zur Erfassung der Jugend. In einem Aufruf des EKKI der Kommunistischen Jugendinternationale (KJI) Ende 1940 heißt es:

»Der Weg, den wir der werktätigen Jugend der ganzen Welt vorschlagen, ist der Weg des Revolutionskampfes gegen Kapitalismus und Imperialismus unter den Fahnen von Marx, Engels, Lenins und Stalins ... Wir fordern die jungen Werktätigen aller Länder zur Vereinigung und zum Handeln auf, sich gegen den imperialistischen Krieg zusammenzuschließen und gegen den Krieg aufzutreten, dessen Flammen nunmehr

nicht allein Europa, sondern fast die ganze Welt erfassen und die ganze werktätige junge Generation zu vernichten drohen. Wir fordern sie zum Zusammenschluß auf, um die nationale Unabhängigkeit der Völker zu retten, zum Zusammenschluß gegen die imperialistische Unterdrückung und gegen die aufgezwungenen Friedensverträge und Annektionen, zum Handeln für Frieden, Brot und Freiheit.»

Die Aufrufe der KJI sind nicht ungehört verhallt. Der internationale Jugendtag im September 1941 stand im Zeichen der gewaltigen Mobilisierung der Jugend der Welt gegen den Krieg des räuberischen Imperialismus, gegen Faschismus und für die Verteidigung der Sowjetunion. Wenn auch die Jugend in den faschistischen Ländern keine freie Meinungsäußerung hat, so entwickeln sich doch auch hier Formen des Ausdrucks der Opposition gegen die militärisch aufgezwungenen, auf Kadavergehorsam begründeten, faschistischen Jugendorganisationen.

So entwickelte sich im ganzen Rheinland seit Anfang 1941 im raschen Umfang die sogenannte »Bündische Jugend«, eine lose Zusammenfassung unter dem Edelweißzeichen. Zuerst als romantische Reaktion auf den üblen Kommißton und den Drill der Hitler-Jugend (HJ) entstanden, bekam diese Opposition der Edelweißjugend unter dem Terror der HJ-Führer, dem HJ-Streifendienst (HJ-Polizeitruppe) und der Gestapo mit ihren Polizeikräften, mehr und mehr eine politische Note.

Überall entstanden die schwersten Schlägereien zwischen der Edelweiß- und Hitler-Jugend. Bekanntmachungskästen der NSDAP wurden in S. zerschlagen, weil sie Aufrufe gegen die »Bündische Jugend« enthielten. Nun hat der Ausdruck »Bündische Jugend« nichts zu tun mit den früheren deutschnationalen Jugendorganisationen, die als Bündische Jugend zusammengefaßt wurden. Die heutige Edelweißjugend besitzt keine einheitliche und klare politische Richtung. Einheitlich ist ihre Kontra-Stellung der Hitler-Jugend gegenüber, und doch macht sie sich mehr und mehr Gedanken über die gesteigerte Ausbeutung in den Betrieben, den Verlauf des Krieges und den Ausweg aus Ausbeutung und Unterdrückung. Die Jugend sucht, tastet und steuert revolutionären Bahnen zu, trotz brutalstem Terror.